

»Einander annehmen - der Alltagstest«

Lukas 10,38-42



Nehmt einander an,
wie Christus euch angenommen hat
zu Gottes Lob. (Römer 15,7)

Die Predigtreihe zur Jahreslosung 2015:

»Miteinander. Füreinander.«

»Einander annehmen - der Alltagstest«

Lukas 10,38-42

Herzlich willkommen zur dritten Einheit zu unserer diesjährigen Jahreslosung. Paulus hat diesen wichtigen Satz an die Christen in Rom geschrieben (Röm. 15,7 - LÜ): *»Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.«* Aber was der Gemeinde in Rom im 1. Jahrhundert gilt, ist auch für uns heute noch von größter Wichtigkeit und unter Christen keineswegs selbstverständlich. Ich möchte in diesem heutigen Gottesdienst einmal eine Szene beleuchten, die Jesus einmal erlebt hat und die sich in ähnlicher Weise auch heute noch täglich wiederholen könnte. Ich denke, dass dieses Beispiel uns helfen kann, die wuchtigen Aussagen von Paulus in unseren konkreten Alltag in einer Ehe, Familie oder Gemeinde anzuwenden.

Aber zuerst werden x und y uns eine andere Szene darstellen, die zwar nicht alltäglich ist, denn schließlich ist ein WM-Endspiel nur alle vier Jahre, aber was da geschieht, kann uns dann doch wieder jeden Tag passieren. Schauen wir mal rein in eine Szene der Ehe von Hempels.

1. Die Tretminen im Alltag

Anspiel: Fußballabend bei Hempels: Endspiel bei der »Weltmeisterschaft«, Deutschland liegt mit 0:1 gegen Kamerun zurück. Da trifft Klaus folgende folgenschwere Feststellung: *»Die Chips sind leer.«*

Vielen Dank Lydia und James alias Helga und Klaus für dieses Anspiel und die tiefen Einblicke in euren Alltag. Vier Szenen, die unterschiedlicher kaum verlaufen könnten. Natürlich gestellt, aber diese Unterschiede machen deutlich, wie kompliziert menschliche Kommunikation auch sein kann. Keiner weiß, was Klaus wirklich mit seinem Satz sagen wollte. Das kann nur er selber aufklären. Aber deutlich wird, dass ihn Helga vier mal völlig verschieden aufgefasst hat. Und keiner weiß, was bei ihr durch diesen Satz in ihrem Inneren angestoßen wurde. Dem kann nur sie selber auf die Spur kommen, indem sie darüber spricht. Und dieses Phänomen der Kommunikationsstörungen würde natürlich auch auftreten, wenn die beiden die Rollen getauscht hätten und es wäre nicht Fußball gelaufen, sondern Rosamunde Pilcher. Das ist nicht der Punkt. Aber die Unterschiedlichkeit zweier Menschen sind geradezu geschaffen für Missverständnisse, Verletzungen und Konflikte. Und da wird es ganz schwer, diese Jahreslosung auch im Alltag zu leben. Aber was nützt sie uns, wenn das quasi so als Wort zum Sonntag allgemeine Zustimmung hervorruft, aber im Alltag nicht greift und praktiziert wird? Einander anzunehmen, muss in vielen kleinen Schritten eingeübt werden, sonst bleibt das nur leere Theorie.

Aus diesem Grund möchte ich eine ganz alltägliche Situation aus dem Leben von Jesus

mit der diesjährigen Jahreslosung verknüpfen.

(Lukas 10,38-42 »Gute Nachricht Bibel):

»38 Als Jesus mit seinen Jüngern weiterzog, kam er in ein Dorf. Dort nahm ihn eine Frau namens Marta gastlich auf.

39 Sie hatte eine Schwester mit Namen Maria, die setzte sich zu Füßen des Herrn nieder und hörte ihm zu.

40 Marta dagegen war voll damit beschäftigt, das Essen vorzubereiten. Schließlich trat Marta vor Jesus hin und sagte: »Herr, kümmerst es dich nicht, dass mich meine Schwester die ganze Arbeit allein tun lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!«

41 Der Herr antwortete ihr: »Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und verlierst dich an vielerlei,

42 aber nur eins ist nötig. Maria hat die richtige Wahl getroffen. Sie hat sich für ein Gut entschieden, das ihr niemand wegnehmen kann.«

Aus einer ziemlich banalen Geschichte, entzündet sich auf einmal in der Gegenwart von Jesus und seinen Freunden ein Konflikt. Es kommt zu einer Kränkung und einem Wortwechsel, in den dann auch Jesus involviert wird. Schauen wir auf diese Dreiecksgeschichte Marta, Maria und Jesus mal etwas genauer hin.

2. Entstehung des Konflikts

2.1 Unterschiedliche Charaktere und Persönlichkeitsstile

Diese beiden Frauen kommen an verschiedenen Stellen im Zusammenhang von Jesus vor, was uns hilft, ihre Persönlichkeit ein wenig besser kennen zu lernen. Und wir können dabei erkennen, dass diese Schwestern ziemlich unterschiedlich waren. Marta, so können wir sie uns vorstellen, begegnet uns kontaktfreudig. Sie ergreift die Initiative, als Jesus mit seinen Freunden ins Dorf kam. Sie nimmt das Heft in die Hand und lädt zum Essen ein (Vers 38). Sie ist spontan und entschlossen. Sie übernimmt die Führung, ist schaffensfroh. Vermutlich hat sie, schon als sie die Einladung ausspricht, bereits genaue Vorstellungen davon, wie bei den dreizehn unangemeldeten Gästen der enorme Appetit zu stillen ist. Sie weiß, was sie zu tun hat und sie weiß auch, wie ihre Schwester sie darin unterstützen kann.

Aber Maria hat eine andere Persönlichkeit. Wir können sie uns aus verschiedenen Ereignissen vorstellen als still und zurückhaltend. Vielleicht hat sie eine melancholische Ader. Als eine stetige Persönlichkeit ist für sie die Pflege der Beziehung zu einem Menschen wichtiger als eine bravourös gemeisterte Aufgabe. Ihre erste Aufmerksamkeit gilt dem Besuch und nicht den damit verbundenen Verpflichtungen, dass der auch etwas zu essen bekommt.

2.2 Unterschiedliche Erwartungen

Wir können weiter unterschiedliche Erwartungen in dieser Situation ausmachen. Marta als gastfreundliches Organisationsgenie ist bereits kreativ und voller Begeisterung über diese willkommenen Gäste am Kochen und Backen und erwartete ganz selbstverständlich von Maria die Mithilfe, denn schließlich wurde sie ja insgesamt in die Planung bereits einbezogen. Nur mit vereinten Kräften können sie die spontane Situation auch meistern.

Maria allerdings hat in der Situation erst einmal nur den Blick für Jesus. Sie liebt seine Nähe und will darum zuhören, was er zu erzählen hat, von ihm und aufgebaut, ermutigt und getröstet werden. Sie weiß, es tut einfach so gut, das so hautnah mitzukriegen, was Jesus weiterzugeben hat. Ihre ganze Erwartung ist auf Jesus gerichtet.

2.3 Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse

Dann stellen wir unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse bei den Schwestern fest: Martas Interesse gilt der Küche. Es ist ihr größtes Verlangen, dass sich Jesus bei ihr wohlfühlen kann und rundum versorgt wird. Sie möchte ganz für ihn da sein, indem sie ihm dient. Ihr ganzer Einsatz gilt seinem Wohl - und dem der Freunde.

Maria dagegen hat das große Bedürfnis Jesus zuzuhören und sich von ihm beschenken zu lassen, indem er ihr dient. Ihre ganze Aufmerksamkeit liegt auf Jesus als Person. Er soll für sie da sein hier in der Stube.

2.4 Überforderung

Dann beobachten wir, dass dieser überraschende Besuch der dreizehn unangemeldeten Gäste, Stress bedeutet. Das kann jede Gastgeberin, jeder Gastgeber sofort nachvollziehen. Diese Situation erfordert die ganze Konzentration auf die Arbeit. Da müssen alle mithelfen und sich an den Plan halten. Sonst steht das Essen nicht rechtzeitig um zwölf auf dem Tisch. Da bleibt keine Zeit mehr für lange Konversationen. Und da wo Menschen an ihre Grenzen gelangen und völlig gefordert sind, liegen Nerven blank und ein Funke reicht aus, um das Pulver in die Luft zu jagen. Was unter normalen Umständen sachlich gelöst werden könnte, nimmt einen unkontrollierten Verlauf und eskaliert. In Marta wächst die Unzufriedenheit. Sie bemitleidet sich, dass sie arbeiten muss und ihre Schwester liegt auf der faulen Haut. Bis sie explodiert. Sie kommt und macht Jesus Vorwürfe und Vorschriften, dass er Marias Verhalten einfach durchgehen lässt. Und das Debakel nimmt nun seinen Verlauf, als Jesus nicht auf ihr Anliegen eingeht, sondern nun auch noch Partei für Maria ergreift. Er bleibt nicht neutral oder allparteilich. Aber selbst, wenn er sich nun oberflächlich betrachtet für Maria entscheidet, ist es bei

näherem Hinsehen auch eine Entscheidung für Marta. Denn er sieht tiefer als nur diese verbale Rangelei oder die Verletzung, die Maria ihrer Schwester zufügte. Er sieht Martas wunden Punkt.

3. Der wunde Punkt

Er weiß genau, so wie jeder Mensch seine wunden Punkte hat, so auch Marta. Wenn die nun jemand bewusst oder unbewusst berührt, löst das eine starke Reaktion aus und führt oft zu Konflikten. Diese wunden Punkte wurden im Lauf des Lebens gesammelt und schlummern unbemerkt von der Außenwelt in meinem Inneren. Das können Erziehungssätze unserer Eltern sein oder Feststellungen von Lehrern oder Mitschülern. Das ist völlig egal. Aber je enger die Beziehung ist, desto tiefer dringt solch ein Satz in ein Leben ein und desto schwerer ist es, sich davon einmal wieder zu distanzieren. »Wenn du dich richtig anstrengen würdest, dann würde dir das gelingen.« »Du hast ja zwei linke Hände. Du bist ja zu gar nichts zu gebrauchen.« »Du wirst in eine Mannschaft immer als letztes gewählt, weil du so unsportlich bist.«

Zu einer Kränkung oder Verletzung reicht es bereits aus, wenn jemand nun bei mir diesen Punkt berührt. Und dazu, so wie bei Maria und Marta, braucht es nicht einmal Worte. Diese wunden Punkte wirken wie Tretminen. Sobald sie jemand bewusst oder unbewusst, absichtlich oder unbeabsichtigt antippt, gehen sie hoch. Ich fühle mich gekränkt und verletzt. Ich ziehe mich verletzt zurück oder ich gehe zum Gegenangriff über. Das ist unterschiedlich. Marta fühlt sich dadurch gekränkt und verletzt, dass ihre Schwester einfach nicht bei ihrem Plan mitspielt. Sie macht nicht, wie sie will. Das reicht aus.

Jesus deckt diesen wunden Punkt bei Marta auf, wohl wissend, dass er sie dadurch erst einmal noch mehr verletzt. Vor allen Gästen ergreift Jesus Partei für Maria (Vers 42): »Maria hat die richtige Wahl getroffen.« Ist das verletzend? Zutiefst! Sie fühlt sich bloßgestellt, nicht ernst genommen, zurückgewiesen! Und das durch Jesus, den Heiland, für den sie sich reinkniet und gerade in der Küche alles gibt, dass er mit seinen Freunden satt wird. Wie kann er ihr das nur antun? Nun, ich denke, es ist wie bei einem Chirurgen. Erst wenn er aufschneidet, kann er die tiefer liegende Verletzung richten. Auch wenn der Schnitt selber eine weitere Verletzung darstellt und auch eine Narbe davon zurückbleibt. Aber Jesus sagt sich wohl: Lieber eine Narbe, als eine Tretmine. (Vers 41): »Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und verlierst dich an vielerlei.« Das ist ihre Tretmine - ihr wunder Punkt. Vielleicht entstand der durch solche Sätze wie: »Erst durch Leistung bist du wer.« »Probleme lösen sich nicht von selbst, du musst sie anpacken.« »Eine Frau gehört an den Herd.« »Du bist die Erstgeborene, du trägst die Verantwortung.« Wir wissen das nicht. Vielleicht weiß es noch nicht einmal Marta. Erst durch den Konflikt mit ihrer Schwester und den entlarvenden Satz von Jesus kommt dieser Punkt ans Licht. Und erst dann kann sie heil werden an dieser Stelle. Heil durch eine Verletzung. Auch die Beziehung zu ihrer Schwester wird wieder heil (Joh. 11,28). Und später -

eine Woche vor seiner Hinrichtung - hat sie wieder eine Gelegenheit für Jesus zu kochen und ihn zu bedienen (Joh. 12,2). Aber als nun ihre Schwester Maria Jesus mit teurem Öl die Füße salbt und mit dem Haar trocknet, gibt es aus der Küche kein Vorwurf, dass die Arbeit wieder an ihr hängt und sie ja nun schon Wiederholungstäterin sei. Diese Tretmine gibt es nicht mehr.

4. Einander annehmen - der Alltagstest

Was hat das nun mit uns zu tun? Welche Konsequenzen daraus ergeben sich nun für unser alltägliches Leben mit der Jahreslosung (Röm. 15,7 - LÜ): »Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.«? Für mich sind es vier Auswirkungen, die ich erkenne.

4.1 Jesus einbeziehen

Die richtige Adresse, um unseren Frust, Ärger, unsere Enttäuschungen, Kränkungen, Konflikte und Verletzungen abzuladen, ist Jesus. Selbst wenn er wie bei Marta die Situation anders bewertet als wir. Selbst wenn wir falsch liegen sollten. Jesus ist die richtige Adresse. Aber dabei mutet er uns auch zu, dass wir uns ändern. Er lässt sich nicht missbrauchen, um uns zu unserem vermeintlichen Recht zu verhelfen. Er legt bei uns den Finger auf unsere wunden Stellen. Er will uns weiter bringen. Er will, dass unsere Beziehung zu ihm vertieft wird. Was er mit dem anderen macht, geht uns erst mal überhaupt nichts an.

4.2 sich den wunden Punkten stellen

Die zweite Konsequenz betrifft unsere wunden Punkte, die Tretminen. Ich lerne, dass Kränkungen, Konflikte und Verletzungen zum Leben auch zu einer Gemeinde dazu gehören. Wir müssen nun lernen mit diesen Situationen umzugehen. Das geschieht einerseits durch Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen und andererseits durch Offenheit und Vertrauen. Wir müssen aussteigen aus dem Täter-Opfer-Denken. Das Denken in den beiden Polen schuldig und unschuldig hilft uns nicht weiter. Die Verletzten müssen die Bereitschaft mitbringen, aus der Opferrolle herauszutreten und selber Verantwortung für die Verletzung zu übernehmen und die Beziehung und das Vertrauen nicht zu kündigen. Und die welche eine Verletzung ausgelöst haben, müssen die Bereitschaft mitbringen, um Vergebung zu bitten und dieses Einfühlungsvermögen zu lernen. Beide haben ihre Lektionen zu einzuüben. Aber darin liegen in Kränkungen, Verletzungen und Konflikten die riesige Chance, mit sich selbst und mit den anderen in einen tieferen Kontakt zu gelangen, sich besser zu verstehen. Wir werden in diesem Prozess konfliktfähig, kränkungsresistenter, mitfühlend und barmherzig miteinander. Und wir erleben durch diese intensive Zuwendung von Jesus, die durchaus auch schmerzhaft sein kann, Heilung an unserem inneren Menschen.

4.3 Ärger loslassen

Einander anzunehmen heißt, wie in diesem Beispiel deutlich wird: den Ärger loszulassen. Es kann nicht darum gehen, eine Liste zu führen, wie oft mich diese oder jene Person verletzt hat. Wenn Jesus mich auffordert, bedingungslos zu vergeben, kann es keine Aufrechnung der gegenseitigen Schuld geben.

4.4 Prioritäten klären

Und schließlich lerne ich aus diesem Beispiel, wie wichtig es ist, die Prioritäten zu klären. Jesus macht unmissverständlich klar, dass er immer höchste Priorität hat. Er ist das Gut und das Teil, das Maria nicht mehr verlieren soll. Er selber gehört in das Zentrum meines Lebens, meines Interesses, meiner Termine, meiner Beziehungen, meiner Pläne, meiner Zeiteinteilung. Und da kann es sein, dass das bedeutet, jetzt einfach nur mal still mit Jesus hinzusitzen, dass er zu Wort kommt. Da kann es sein, dass das bedeutet, mit Jesus und für Jesus aktiv zu sein (vgl. Luk. 10,25-37, Joh. 12,2). Da kann es sein, für Jesus ein großes Opfer zu bringen (Joh. 12,3). Alles zu seiner Zeit. Aber keiner darf den anderen für das verachten oder verurteilen, was Jesus mit ihm tut, ihn lehrt und ihm mitteilt. Bei allen Unterschieden nehmen wir einander an, wie Christus uns angenommen hat. Ihm gehört alles Lob.

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 An welchen Stellen ist dir schon passiert, dass du mit einer Reaktion konfrontiert warst, mit der du niemals gerechnet hättest?
- 2 Wie hast du selber schon diese Konfliktursachen erlebt
 - 2.1 unterschiedliche Charaktere und Persönlichkeitsstile
 - 2.2 unterschiedliche Erwartungen
 - 2.3 unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse
 - 2.4 Überforderung
- 3 Wo konntest du bei dir schon wunde Punkte entlarven?
- 4 Wie können wunde Punkte heil werden?
- 5 Wie können diese vier praktischen Konsequenzen bei dir konkret werden?
 - 5.1 Jesus einbeziehen
 - 5.2 sich den wunden Punkten stellen
 - 5.3 Ärger loslassen
 - 5.4 Prioritäten klären
- 6 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden?
- 7 Betet in einer Gebetsgemeinschaft für Einheit in Ehen, Familien, der Gemeinde, in Beziehungen, der Gesellschaft und zwischen Ländern.

FeG  Kandern
Miteinander. Füreinander.

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: www.pixabay.com, Bearbeitung: Markus Gulden